

Gelingensbedingungen für inklusiven Unterricht

01.07.2025 / 18:00 – 20:00 Uhr / Raum 2201

In dem Workshop sprechen wir über Gelingensbedingungen für inklusiven Unterricht. Dabei nehmen wir die Themen Haltung, Beziehung und Bindung, Kooperation, Classroom Management, sowie Diagnose und Förderprozesse in den Blick. Zudem sprechen wir darüber, wie Unterricht sprachsensibel, differenzsensibel, diskriminierungssensibel und adaptiv gestaltet werden kann. Im Anschluss werden zu verschiedenen Fallbeispielen Möglichkeiten zur Umsetzung eines inklusiven Unterrichts erarbeitet und vorgestellt.

Fallbeispiel

ASS

Fallbeispiel Leon, 1. Klasse, Grundschule

Im Kindergarten fällt Leon als sehr lebhafter Junge auf, der häufig in Konfliktsituationen mit anderen Kindern und den Betreuenden gerät. Leon ist ein Einzelkind und lebt bei seiner alleinerziehenden Mutter, die beruflich stark eingespannt ist. Als weitere Bezugsperson hat der Junge ausschließlich seine Großmutter.

Leon hat sich zunächst altersgemäß entwickelt und auch sprachlich keine Auffälligkeiten erkennen lassen. Der Junge ist vielseitig interessiert und zeigt vor allem für Sachthemen, besonders technischen Inhalts, eine große Begeisterungsfähigkeit. Seine Merkfähigkeit scheint überdurchschnittlich gut. In Übergangssituationen, bei Veränderungen oder unvorhergesehenen Ereignissen zeigt Leon eine große Verunsicherung bis hin zur Verweigerung, sich auf neue Situationen einzulassen. Sein Spielverhalten ist stark ritualisiert und sein Alltag von Routinen bestimmt. Die Mitarbeitenden des Kindergartens raten der Mutter schließlich, einen Kinder- und Jugendpsychiater aufzusuchen. Dieser stellt nach einer umfassenden Untersuchung die Diagnose „Asperger-Autismus“ bei guter intellektueller Leistungsfähigkeit.

Nach einer Zurückstellung wird der Junge in die erste Klasse der Grundschule aufgenommen. In der Grundschulklasse werden die Auffälligkeiten von Leon nach kürzester Zeit schwerwiegender: Seine Aufmerksamkeit und Konzentration scheinen deutlich eingeschränkt. Anweisungen und Aufträge kann er nicht auf Anhieb umsetzen. Sein Arbeitsverhalten ist sehr ich-bezogen, er fordert ständig Rückmeldung und Bestätigung der Grundschullehrkraft ein. Seine soziale Anpassung im Hinblick auf Regeleinhaltung und Konfliktverhalten ist extrem erschwert. Mit zunehmenden Misserfolgen entwickelt Leon eine geringe Frustrationstoleranz, was immer öfter zu heftigen Ausbrüchen führt. Zudem zeigt er im gesamten Schulalltag deutliche ADHS-typische Symptome wie motorische Unruhe, geringes Durchhaltevermögen und plötzliche Zwischenrufe.

Fallbeispiel Alex, 6. Klasse, Realschule

Der Schüler Alex (12 Jahre) besucht die 6. Klasse einer Realschule mit 21 Schüler:innen. Alex ist ein Einzelkind und lebt bei seiner alleinerziehenden Mutter, die beruflich stark eingespannt ist. Er hat sich zunächst altersgemäß entwickelt, nur sein sprachliches Verhalten wirkt altklug.

Nach massiven Problemen in der Grundschule und der Beteiligung des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes (MSD) entschlossen sich die Eltern zur Abklärung bei einem Kinder- und Jugendpsychiater. Dieser diagnostizierte am Ende der Grundschulzeit: „F84.5 Asperger-Syndrom“

In der Schule ist Alex fast immer gut aufgelegt und freut sich auf seine Mitschüler:innen. Einen „besten Freund“ hat er nicht. Zuweilen wedelt er mit den Armen und klatscht, wenn er sich freut oder aufregt. Wenn seine Mitschüler Regeln übertreten, meldet er sie bei der Lehrkraft.

Im Unterrichtsgeschehen zieht sich Alex zurück, wenn es in der Klasse zu unruhig wird. Dann setzt er sich mit zugehaltenen Ohren unter den Tisch. Nach einer Beruhigungsphase kommt er wieder zurück. Die Mitschüler:innen kennen diese Verhaltensweise und tolerieren sie. Neuerdings läuft er gelegentlich aus der Klasse, was den Unterricht massiv stört. Alex reagiert verlangsamt auf Arbeitsaufträge, es scheint so, als wüsste er nicht, was von ihm verlangt wird. Manchmal reagiert er nicht auf Arbeitsanweisungen. Um Fragen zu beantworten, braucht er manchmal bis zu 20 Sekunden. Alex weigert sich, Papier anzufassen. Geschieht dies versehentlich, wirkt er erschrocken oder verzweifelt. Gelegentlich schreit er in solchen Situationen auch. Dieses Verhalten animiert einige Mitschüler ihn mit Papier zu ärgern. Alex reagiert panisch und ist dann empört über die Reaktionen der Lehrkraft gegenüber den Tätern. In seinen Augen sind sie zu mild.

Im Sport oder Schwimmunterricht hat Alex große Schwierigkeiten mit der Reihenfolge beim An- und Ausziehen. So hat er beim Hose Anziehen bereits die Schuhe an, oder das T-Shirt verkehrt herum. Dies kostet der Klasse enorm viel Unterrichtszeit. Alex beschwert sich regelmäßig über den Lärm in der Umkleide.

Fallbeispiel

DaZ

Fallbeispiel Boris, 2. Klasse, Grundschule

Boris ist aus der Ukraine geflüchtet und besucht nun in Deutschland die zweite Klasse einer Regelgrundschule. Die Schule bietet keine Willkommensklassen oder Deutschlernklassen an und alle Kinder ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen werden in Regelklassen unterrichtet. In der Klasse von Boris sind nun, zum Halbjahr der zweiten Klasse, 25 Kinder. Davon sind drei Kinder aus der Ukraine geflüchtet und sprechen bislang kaum Deutsch.

Boris wurde altersentsprechend mit knapp sieben Jahren in Deutschland eingeschult und hatte seitdem keinerlei Wechsel. Er lebt mit seiner Mutter und seinem Bruder im Teenageralter in einer kleinen Wohnung im Stadtteil der Schule. Boris ist ein fröhliches Kind und hat trotz Sprachbarrieren Kontakt mit deutschsprachigen Mitschüler:innen. Er ist sehr hilfsbereit, verleiht seine Stifte und sein Material und versorgt seine Freunde mit Süßigkeiten. Mit Gestik und Mimik macht er auf sich aufmerksam und bringt die anderen Kinder zum Lachen. Schwieriger ist es für Boris in Konfliktsituationen. Aufgrund mangelnder Sprachfähigkeiten kann er seine Position nicht verbalisieren und reagiert bei Ermahnungen der Lehrkraft oder bei Schwierigkeiten mit anderen Kindern mit Weinen, Weglaufen oder Verstecken. Boris kann fließend lesen, allerdings nicht sinnentnehmend. Trotzdem meldet er sich gerne, wenn er vor der Klasse vorlesen kann, und freut sich über die Anerkennung durch die Lehrkraft. Wenn er die Möglichkeit dazu hat, spricht er mit den anderen zwei Kindern ukrainisch, sowohl im Unterricht als auch in der Pause. Nach dem Unterricht geht Boris in einen kleinen privaten Hort. Dort spielt er ausschließlich mit einem russischsprachigen Mädchen. In Mathematik sind Boris' Leistungen im Klassendurchschnitt. Schreiben hingegen fällt ihm schwer, da ihm das Vokabular fehlt, um sich auszudrücken. Der Schulalltag erfordert von Boris viel Kraft und Konzentration und die Mutter kann ihn aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse kaum unterstützen. So bringt Boris beispielsweise statt der Schwimmsachen die Sportsachen mit, hat am Wandertag statt eines Rucksacks mit Vesper seinen schweren Schulranzen mit allen Materialien dabei und wird von der Mutter nicht entschuldigt, wenn er wegen Krankheit fehlt. Boris macht Fortschritte beim Erwerb der deutschen Sprache, allerdings geht dies sehr langsam voran. Pro Woche werden er und weitere neun Kinder in zwei separaten Deutsch-Förderstunden von einer Förderlehrkraft unterrichtet. Je mehr der Unterricht auf dem Lesen und Verfassen von Texten basiert, desto mehr fällt Boris zurück. Die Kommunikation in der Bildungssprache fällt ihm noch schwer. Der Vormittag in der Unterrichtssprache Deutsch strengt ihn so an, dass er sich ab der vierten Stunde nur noch schlecht konzentrieren kann und sich mit anderen Dingen beschäftigt.

Fallbeispiel: Lina, 7. Klasse, Mittelschule

Lina ist 12 Jahre alt und lebt seit zwei Jahren mit ihrer Familie in Deutschland. Sie stammt aus Peru, wo sie bisher hauptsächlich Spanisch gesprochen hat. Zudem hatte sie in der Schule bereits drei Jahre Englischunterricht. Ihre Familie spricht zuhause ebenfalls Spanisch, weshalb Lina im Alltag vor allem diese Sprache nutzt. Nach zwei Schuljahren in einer Deutschklasse besucht Lina nun die 7. Klasse einer Mittelschule in einer Kleinstadt mit heterogener Schülerschaft. Sie nimmt am Programm DeutschPLUS teil, wodurch sie pro Woche vier Stunden Deutsch mit einer Deutschförderlehrkraft in einer Kleingruppe hat.

Lina ist eine engagierte Schülerin, zeigt Interesse am Unterricht und erledigt schriftliche Aufgaben zuverlässig, sofern sie keine Verständnisprobleme hat. Besonders gern mag sie das Fach Kunst, bei dem sie großes Talent zeigt. Der Lehrkraft fällt auf, dass sie bei bestimmten Aufgaben Schwierigkeiten hat, insbesondere bei komplexen Texten, schriftlichen Arbeiten und mündlichen Anweisungen. Sie benötigt oft mehr Zeit, um Aufgaben zu verstehen und zu bearbeiten. Selten meldet sie sich in Unterrichtsgesprächen zu Wort. Bei Gruppenarbeiten beteiligt sie sich aktiver, wenn sie in kleinen, vertrauten Gruppen arbeitet. Dabei nutzt sie häufig Gesten oder zeigt durch Mimik, wenn sie etwas nicht versteht. Manchmal wechselt sie auch ins Englische, wo sie sich rudimentär verständigen kann. In schriftlichen Arbeiten verwendet sie gelegentlich Wörter aus ihrer Muttersprache, was auf den Einfluss ihrer Erstsprache hinweist. Zudem fällt auf, dass sie grammatikalische Strukturen sowie Redewendungen teils wörtlich übersetzt.

Lina hat bislang wenige Freundinnen und Freunde in der Klasse, was auf die Sprachbarriere zurückzuführen sein könnte. Sie wirkt manchmal etwas zurückhaltend, zeigt aber Interesse an sozialen Kontakten.

Fallbeispiel

Lernen

Fallbeispiel Melanie / 3. Klasse / Grundschule

Melanie besucht seit Beginn des aktuellen Schuljahres eine dritte Klasse an einer Regelgrundschule mit Schulprofil Inklusion. Die Schülerin hat einen diagnostizierten sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen¹. Der Schulwechsel in eine Regelschule erfolgte auf Wunsch der Eltern, die sich für Melanie eine wohnortnahe Schule und somit die Teilhabe am Leben der Kinder vor Ort wünschen. Zuvor besuchte Melanie eine Diagnose- und Förderklasse am sonderpädagogischen Förderzentrum und erlernte dort Lesen, Schreiben und Rechnen in ihrem eigenen Tempo. Melanie braucht beim Lernen individuelle Hilfestellungen, viel Anschauungsmaterial und ausreichend Zeit zum Üben. Sie löst Aufgaben überwiegend mechanisch. Das Anwenden von Strategien und abstraktes Denken bereiteten ihr große Schwierigkeiten. Während Melanie im sonderpädagogischen Förderzentrum gute Erfolge hatte, merkt sie in der neuen Schule manchmal, dass die meisten anderen Kindern schneller lernen, flüssiger lesen und besser rechnen können. Melanie zeigt in diesen Momenten Tendenzen zu Misserfolgserwartung und Verhaltensauffälligkeiten. Freude an der Schule hat Melanie besonders im Kunstunterricht, denn sie kann gut malen und zeichnen. Sie interessiert sich für Topmodels und zeichnet diese gerne immer wieder. Dieses Interesse teilt sie mit einigen anderen Mädchen der Klasse, mit denen sie Freundschaft schließt. Melanie wird wegen ihrer freundlichen und hilfsbereiten Art geschätzt.

(Entnommen und adaptiert aus: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2015): Inklusion verWIRKLICHen. Inklusion zum Nachschlagen. München, S. 17)

1) Die Kultusministerkonferenz verwendet nicht den Begriff „Förderschwerpunkt“, sondern spricht vom „sonderpädagogischer Schwerpunkt LERNEN“ in ihren „Empfehlungen zur schulischen Bildung, Beratung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im sonderpädagogischen Schwerpunkt LERNEN.“ (KMK, 2019). Der Begriff „Förderschwerpunkt“ wird unbeachtet dessen in Bayern weiterhin verwendet.

Fallbeispiel Indira / 8. Klasse / Mittelschule

Die 15-jährige Indira besucht eine Mittelschule mit dem Schulprofil „Inklusion“. Sie ist eine in ihrer 8. Klasse beliebte Schülerin, die gemeinsam mit ihren drei Freundinnen eine Art „Clique“ bildet, die von vielen jüngeren Kindern in der Schule bewundert wird. Selbstbewusst tritt sie auch im Unterricht auf und äußert sich frei im Unterrichtsgespräch, meist ohne sich zuvor zu melden.

In einer Biologiestunde zum Thema Ernährung arbeitet sie aktiv mit und füllt das Arbeitsblatt inhaltlich und orthografisch richtig aus. Bei einer Lernstandsüberprüfung einige Zeit später trägt sie nur vereinzelt Begriffe in die Textfelder ein. Es fällt zudem auf, dass viele Rechtschreibfehler enthalten sind und sie das Gelernte nicht umfänglich abrufen kann. Als sie darauf angesprochen wird, erklärt sie, dass sie zwar gelernt, aber das Gelernte bei der Probe nicht mehr gewusst habe.

Sie liest mit Unterstützung sinngebend und kann das Gelesene vor allem mündlich gut zusammenfassen. Das Verschriften gelingt bei einfachen Satzstrukturen und einem intensiv geübten Wortschatz korrekt. Hausaufgaben fertigt sie unregelmäßig an. Wenn sie Hilfe von ihrer großen Schwester erhält, sind diese vollständig. Zudem bringt sich Indira dann vermehrt im Unterricht ein, um ihre Ergebnisse vorzuzeigen.

In Mathematikproben erzielt sie häufig keine guten Ergebnisse, auch wenn sie zuvor im Unterricht gut mitgearbeitet hatte.

Fallbeispiel Indira / 8. Klasse / Mittelschule

Schnell hat Indira einen Praktikumsplatz bei einem Friseur gefunden, wo sie auch meist pünktlich erscheint. Offen geht sie auf die Kundschaft zu und zeigt sich für das Berufsfeld aufgeschlossen. Bald äußert sie ihrer Praktikumsbetreuerin gegenüber ihr Missfallen, dass sie keine Lust habe zu putzen. Die Arbeit sei ihr zu langweilig. Sie wolle Haare schneiden und färben. Die Lehrkraft kommt täglich vorbei, um Indira zu bestärken und zum Durchhalten zu motivieren. Gemeinsam führen sie offene Gespräche zu dritt. Trotzdem bricht Indira ihr Praktikum nach vier Tagen ab.

Fallbeispiel

Sprache

Fallbeispiel Lia, 1. Klasse, Grundschule

Lia besucht die erste Klasse einer Regelschule. Sie ist sechs Jahre alt und mit Deutsch als Familiensprache aufgewachsen. Bereits im Kindergarten wurde vom Kinderarzt bei Lia ein später Sprachbeginn (Late Talker) festgestellt. Sie zeigte einen auffällig geringen Wortschatz. Bei der Basis Sprachstandserhebung 1 ½ Jahre vor der Einschulung wurde auch ein Sprachförderbedarf festgestellt. Daraufhin wurde sie einem Päd audiologen vorgestellt, welcher eine Sprachentwicklungsstörung (SES) diagnostizierte.

Im schulischen Alltag äußern sich Lias Schwierigkeiten insbesondere in der Lautwahrnehmung und der phonologischen Bewusstheit. Bemerkenswert ist, dass ihr die Lautanalyse bei einem fremden Sprachvorbild besser gelingt, als wenn sie das Wort selbst artikuliert. Es fällt ihr schwer, Reime zu erkennen, Silben zu klatschen oder Anlaute zu identifizieren. Dies wirkt sich direkt auf ihren Schriftspracherwerb aus, der nur sehr schleppend vorankommt. Sie hat große Mühe, Buchstaben Laute zuzuordnen und einfache Wörter zu synthetisieren. Beim Schreiben von Wörtern treten häufig Auslassungen, Vertauschungen oder Hinzufügungen von Buchstaben auf. Ihr geringer Wortschatz zeigt sich auch im aktiven Sprachgebrauch; sie verwendet oft Oberbegriffe oder umschreibt Dinge, wenn ihr das passende Wort fehlt. Wenn die Lehrerin Aufgaben im Unterricht erklärt, schaut sie häufig zu ihren Mitschüler:innen, um sich an deren Vorgehen zu orientieren und so die Aufgabenstellung zu erfassen. Im Unterrichtsgespräch ist sie daher eher zurückhaltend und sehr schüchtern in der sozialen Interaktion. Dennoch ist sie sehr hilfsbereit, besonders wenn es darum geht, anderen Kindern bei nicht-sprachlichen Aufgaben zu helfen oder Ordnung zu halten.

Sie möchte zwar ihre Hausaufgaben sorgfältig erledigen, findet zuhause jedoch keine adäquate Unterstützung. Da viele der Begriffe auf den Arbeitsblättern – selbst wenn sie mit Bildern illustriert sind – für sie unbekannt sind, kann sie die Aufgaben oft nicht eigenständig bearbeiten.

Fallbeispiel: Noah, 9. Klasse, Mittelschule

Noah ist 14 Jahre alt und besucht die neunte Klasse einer Mittelschule. Er wuchs einsprachig deutsch auf. In sozialen Situationen verhält er sich aufgeschlossen und freundlich. In schulischen Kontexten zeigt er erhebliche sprachliche Defizite.

Sein Sprachverständnis ist stark eingeschränkt. Dies zeigt sich insbesondere beim Verständnis komplexerer Anweisungen im Unterricht. Er benötigt oft eine Vereinfachung der Sprache oder visuelle Unterstützung, um Aufgabenstellungen zu erfassen.

Auch sein Leseverständnis ist gering. Er liest zwar auf einer grundlegenden Ebene, kann aber den Sinnzusammenhang von Texten oft nicht erfassen oder relevante Informationen extrahieren.

Noah verfügt über einen geringen Wortschatz, der es ihm erschwert, sich präzise auszudrücken oder am Fachunterricht aktiv teilzunehmen. Im Bereich der Grammatik zeigen sich deutliche Probleme: Seine Sätze sind oft syntaktisch vereinfacht, unvollständig oder weisen grammatikalische Fehler auf (z.B. falsche Tempusformen). Dies beeinträchtigt sowohl seine mündliche als auch seine schriftliche Ausdrucksfähigkeit erheblich. In schriftlichen Arbeiten fallen zudem Probleme mit der Satzstruktur und dem logischen Aufbau des Textes auf. Bei sprachlicher Überforderung reagiert Noah häufig mit sozialem Rückzug. Wenn er sich unter Druck gesetzt fühlt, kann es auch vorkommen, dass er für ein bis zwei Wochen der Schule fernbleibt.

Noah ist ein sportbegeisterter Jugendlicher. Er erzählt gerne von Sportereignissen, die er online verfolgt hat und spielt selber aktiv im Fußballverein.

Fallbeispiel

esE

Fallbeispiel: Patrick, 2. Klasse, Grundschule

Patrick hat aufgrund seines Lernrückstands in allen Kernfächern die erste Klasse wiederholt und besucht nun die zweite Klasse. Patrick fiel es besonders im ersten Schuljahr sehr schwer sich im Unterricht durchgehend konzentriert und angepasst zu verhalten. Auch am Anfang dieses Schuljahres kam es öfter zu Situationen, in denen Patrick wütend das Arbeitsmaterial durch das Klassenzimmer warf, gegen Stühle, Tische und Wände trat oder unter der Bank saß und die Arbeit verweigerte.

Seine Schulbegleitung erzählt, dass es im Laufe der Zeit immer seltener Vorfälle gibt und Patrick zunehmend motivierter arbeitet. Er hat eine gute Beziehung zur Schulbegleitung aufgebaut und erhält eine Medikamentierung mit Methylphenidat. Strukturierungsmaßnahmen wie eine Sanduhr, ein Wochenplan etc. helfen Patrick sehr.

Patrick erhält Aufgaben auf seinem Lernniveau - welches weit unter dem seiner Mitschüler:innen ist.

In Mathe hat Patrick noch große Probleme beim Subtrahieren in allen Zahlenräumen. Beim Addieren gelingt es ihm im Zahlenraum bis 10 die Aufgaben meist fehlerfrei zu lösen. Beim Lesen befindet sich Patrick auf Wortebene und benötigt noch viel Hilfe beim Erlesen von einfachen Sätzen. Ähnlich ist es beim Schreiben.

Patrick fällt es schwer, länger als 15 Min. am Stück konzentriert zu bleiben. Seinen Mitmenschen gegenüber verhält sich Patrick aufgeschlossen, er ist aufgeweckt und humorvoll.

Fallbeispiel Tom, 4. Klasse, Grundschule

Tom besucht die 4. Klasse einer städtischen Grundschule.

Zu seinen Mitschüler:innen hat er kaum Kontakt, mit der Klassenlehrerin kommuniziert er nur, wenn er direkt angesprochen wird. Er meldet sich sehr selten. Im Klassenzimmer zeigt er oft unruhiges Verhalten. Er rutscht häufig auf dem Stuhl hin und her oder steht unvermittelt auf. Wenn er eine Aufgabe lösen soll, die Nachdenken und genaues Lesen erfordert, reagiert er aggressiv. Er wird schnell ungehalten und bekommt einen Wutanfall.

Es fällt ihm sehr schwer damit umzugehen, dass seine Arbeit korrigiert wird oder er auf Fehler aufmerksam gemacht wird. Dann zerreißt er Arbeitsblätter, wirft sein Schulbuch und stößt wüste Beschimpfungen aus. Oftmals schreit er auch lautstark in die Klasse „Mach ich nicht“ oder macht ununterbrochen Geräusche, sodass kein Unterricht mehr möglich ist. Wenn man ihm während seiner unkontrollierten Wutausbrüche körperlich zu nah kommt, tritt und schlägt er die Mitschüler:innen und Lehrkräfte.

Fallbeispiel: Jolina, 7. Klasse, Realschule

Das schüchterne, kontaktscheue, den Lehrkräften gegenüber aber sehr anhänglich wirkende Mädchen, **Jolina**, hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr zurückgezogen. Jolina wurde zunehmend freud- und interessenloser. Sie sprach kaum noch mit ihren Klassenkameraden und pflegte nur den Kontakt zu ihrer Klassenlehrerin, Frau Maier. Den anderen in der Klasse unterrichtenden Lehrkräften gegenüber verschloss sie sich ganz. Jolina traute sich immer weniger zu, arbeitet nicht mehr mit und schien das Interesse an jeglichen schulischen Inhalten, Sozialkontakten und anderen Aktivitäten zu verlieren. Sie war nur noch damit beschäftigt, ihre Klassenlehrerin an sich zu binden. Auf das Unterrichtsgeschehen und all die anderen Dinge, die um sie herum passierten, schien sie sich überhaupt nicht mehr konzentrieren zu können. Die Beziehung zwischen Frau Maier und Jolina gestaltete sich zunehmend ambivalent. An einigen Tagen war Jolina sehr offen, zugewandt und anhänglich. Mit Unterstützung von Frau Maier bearbeitete sie sogar einfache Aufgaben und schien ein wenig aufzutauen. An anderen Tagen ignorierte sie Frau Maier völlig und saß wie versteinert an ihrem Platz. Ihrer Klassenlehrerin bereitete dieses Verhalten zunehmend Sorge, ja mittlerweile sogar Angst. Sie wusste nicht, wie sie sich Jolina gegenüber verhalten sollte und versuchte ihr mit mehr Distanz zu begegnen.

In den Pausen begann Jolina sich selbst zu verletzen, sich zu ritzen. In großen Druckbuchstaben schrieb sie eines Morgens auf ihren Tisch: „HALT DIE WELT AN, DAMIT ICH AUSSTEIGEN KANN!“. Schließlich ließ ihre Mutter Jolina in eine stationäre Einrichtung der Kinder- und Jugendpsychiatrie einweisen. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde bei Jolina eine emotional instabile Persönlichkeitsstörung mit einem unsicher-ambivalenten Bindungsverhalten und selbstverletzenden Verhaltensweisen diagnostiziert.